

Ein «Ungestelzter» auf Stelzen

Zum dritten Mal kam Pfarrer Ernst Sieber Sonntagabend zur Kirche im Prisma Rapperswil. Den grossen Saal füllte er mühelos und bot eine Mixtur aus multimedialem Spektakel und schlichtem Gebet.

Von Uschi Meister

Rapperswil-Jona. – Die «O2-Happenings» am Sonntagabend ziehen im Prisma (Freie Evangelische Kirche) stets viele Besucher an, diesmal aber standen die Stühle bis zur Bartheke, der Treppenabsatz zog die andere Begrenzung. Der Kirchenraum mit dem erstklassigen Sound, den zwei Video-Projektionswänden zieht vorwiegend junge Menschen an, wobei selbstverständlich ebenso die älteren den unkomplizierten Umgang untereinander, die grosse Offenheit und die ungekünstelte Herzlichkeit schätzen. Die Sitze füllten sich rasant, während bereits eine heimische Band für rockige Klänge sorgte. Über die Wände tanzten Lichttupfer in bunten Farben, den Namen Prisma verdeutlichend.

Ernst Sieber and Friends

Zu präsentieren galt es einen nicht allein zweifelsfrei im Geiste jung Gebliebenen, denn vor wenigen Wochen feierte der Gast seinen 80. Geburtstag. Wären nicht die weissen Haare und die markanten Furchen im Gesicht, man möchte es kaum glauben. Und Pfarrer Ernst Sieber liebt es zu betonen, er sei halt zum vierten Mal 20 geworden. «Das Altwerden hat er hinter sich», konterte denn auch Reto Pelli, der die Jugendarbeit im Prisma leitet und seit langem den liebevollen und herzlichen Kontakt zum Zürcher Obdachlosen-Pfarrer pflegt.

Ernst Sieber gründete mit nie versiegendem Elan den Sonne-Egge, Sunnestube und Sunnedörfli, Übernachtungs- und Notschlafstellen, das Seelsorgezentrum Morgental und den wohl jedermann aus den Medien bekannten «Pfuusbus». Mit all diesen Hilfswerken im Rucksäckli kommt denn auch Ernst Sieber nie alleine, die «Friends», die er ins Prisma mitbrachte, zeigten sich in kunterbunter Schar.

Sohn Jetro schuf Stimmung am Saxophon, Dodo berichtete, dass sie seit drei Wochen auch vom Methadon weg sei und nun als Mitarbeiterin bei den Sieber-Institutionen anfangen, eine ihrer Freundinnen brauche dringend eine Wohnung. Und Django hielt den Welpen Pfuusi in der wärmenden Jacke – Pfuusi weil im Pfuusbus geboren.

Das Wort gefressen

Er habe das «Wort gefressen» wird oft über Ernst Sieber gesagt. Er bringt zwar gerne Requisiten zu seinen Auftritten mit, seine Reden jedoch sind stets völlig unvorbereitet. Er erbat sich zum Auftritt also einen Blackout – der Beleuchtung wohlverstanden – und äusserte dann spontan, er wisse, dass hier ganz viele Menschen seien, könne aber niemanden sehen: «Dann ist aber wenigstens Gott da, wenn man nichts sehen kann!»

Der nächste provokative Aufwärmer bestand in der Frage, ob man eigentlich in Rapperswil sein «Züridütsch» verstehe. Reto Pelli führte den brillanten Geschichtenerzähler dann zurück, zurück in die harte Zeit als Bauernknecht, zum Schulthek voller Mistkäfer, zurück zum Kennenlernen von Ehefrau Sonja, zur ersten Predigt, zur Zeit im Nationalratssaal.

In Bern habe ihn schon sehr beeindruckt, dass der Präsident eine Glocke läute, wenn er Ruhe im Saal wolle, die Laterne, die ihn statt vorbereitetem Text zur ersten Predigt geleitete, hatte er mitgebracht. Symbole seien wichtig für die Menschen, wie anders hätte er den Satz «es werde Licht» im biblischen Sinne erklären können. Und schon leuchtete aus Ernst Sieber sein berühmtes inneres Feuer: «Ihr müsst auch vom Staat etwas fordern, etwa dass die Menschenwürde gewahrt bleibe, dass die Jungen in der heutigen Welt eine Chance bekommen und dass wir alle in Zukunft noch saubere Luft zu atmen hätten» – mit finanzieller Hilfe und einigen materiellen Gaben sei es nämlich längst nicht getan.

Praktische Hilfe

Die praktische Gebrauchspredigt forderte auf die Politiker einzuwirken, dass sie ihre Aufgaben wahrnehmen,



Forderung veranschaulicht: Pfarrer Ernst Sieber symbolisiert auf Stelzen, dass man nicht auf Benachteiligten und Armen herumtrampeln solle. Bild Uschi Meister

dass sie entschlossen handelten und dafür sorgten, dass auf unserer Welt nicht alleine der «Stütz» zähle. Nervenkitzel dann, wie der an Jahren fortgeschrittene Senior zu einem Paar Stelzen griff und munter auf dem Gerät herumstelzte. Um die Forderung zu illustrieren, nicht auf Armen und Benachteiligten herzumtrampeln, indem man sich über sie erhebe, sondern vielmehr sie als gleichberechtigte Mitmenschen aufzunehmen und ihnen unvoreingenommen zu begegnen. Kleiner Ausflug dann noch in die Pop-Welt bei einem Song im Kunstnebel, und ganz intensiv wurde es dann beim gemeinsamen Schlussgebet mit Reto Pelli.

Zuvor aber noch der Aufruf, zu welchem Zweck die nachfolgende Kol-

lekte diene. Vergangenes Jahr in Afghanistan habe er festgestellt, dass es dort für Frauen und Mädchen kaum eine Möglichkeit gäbe, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Er habe nun eine Ärztin finden können, die diese Aufgabe in einer grösseren Region wahrnehmen wolle für ein Salär von umgerechnet 800 Franken monatlich. Die Bezahlung der Ärztin für ein Jahr sei das Ziel. Ausserdem rief der prominente Pfarrer die Rapperswiler auf, am 9. Mai zu einer Demo nach Zürich zu kommen, die sich vom Platzspitz über die Bahnhofstrasse zum Stadthaus bewege, um eine Resolution zu übergeben. Denn die Drogenprobleme seien nicht verschwunden, sondern würden im Gegenteil in jüngster Zeit erneut zunehmen.

Elektrotechnik hautnah erleben

Die Abteilung Elektrotechnik der HSR öffnet am 29. März und am 26. April ihre Labors und gewährt Einblicke in das Studium anhand zweier spannender Bereiche: der Digitalen Signalverarbeitung sowie der Mobilkommunikation.

Rapperswil-Jona. – An zwei Informationsabenden am 29. März und am 26. April geben Elektroingenieure einen Einblick in ihren spannenden Beruf. Die Abende widmen sich je einem speziellen Gebiet der Elektrotechnik. Dadurch können sich die Teilnehmenden eine konkrete Vorstellung der Tätigkeiten der Elektroingenieurinnen und -ingenieure und des Studiums in Elektrotechnik machen.

Am 29. März dreht sich alles um die Digitale Signalverarbeitung (DSV): Zuerst wird von einem Experten die Grundidee der DSV erklärt und anhand digitaler Musikeffekte demonstriert. Anschliessend erhalten Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, solche Effekte auf einer graphischen Benutzeroberfläche selbst zu kreieren und in Echtzeit auszutesten.

Am 26. April steht die Mobilkommunikation im Zentrum: Nach einer grundsätzlichen Einführung ins Thema werden die Teilnehmenden selber einen Mobilfunkdetektor bauen. Dieser ermittelt den hochfrequenten Sendepiegel zwischen Mobiltelefon und Basisstation und visualisiert diese Kommunikation mittels eines blinkenden Lämpchens.

Studienbeginn im September

Zusätzlich zu den beiden Hauptthemen können sich Interessierte an den beiden Veranstaltungen über das Bachelor-Studium Elektrotechnik informieren. Es richtet sich an Absolventinnen und Absolventen einer Berufsmatura oder einer gymnasialen Matura. Der nächste Studienbeginn ist im September 2007. (pd)

Weitere Infos: www.hsr.ch.

Überbauungsplan Höhe aufheben

Der Überbauungsplan Höhe in Kaltbrunn soll aufgehoben werden. Dies und Weiteres teilt der Gemeinderat mit.

Kaltbrunn. – Im Jahr 1980 erliess der Gemeinderat den Überbauungsplan Höhe. In diesem Sondernutzungsplan wurden spezielle Vorschriften erlassen. Der Gemeinderat hat festgestellt, dass diese Vorschriften teilweise nicht umgesetzt werden konnten und auch nicht mehr zeitgemäss sind. Im Weiteren gelten die Vorschriften nicht für das gesamte Quartier Kirchhaldenstrasse. Der Gemeinderat entschied deshalb, den Überbauungsplan aufzuheben.

Die Aufhebung des Überbauungsplans Höhe wurde während der Zeit vom 31. Januar bis 1. März öffentlich aufgelegt. Zudem wurden die Grundeigentümer mit persönlichen Anzeigen orientiert. Während der Einsprachefrist ging beim Gemeinderat eine Einsprache ein.

Der Gemeinderat musste zwei Verfahren gegen Hundehalter eröffnen, welche ihre Tiere nicht genügend beaufsichtigten. In beiden Fällen wurden von den fehlbaren Haltern Massnahmen verlangt. (grk)

IN KÜRZE

30-Jähriger verhaftet. Ein 30-jähriger Serbe ist in Zusammenhang mit einer Schlägerei vom Sonntagmorgen auf dem Marktplatz in St. Gallen von der Polizei festgenommen und in Untersuchungshaft gesetzt worden. Beim Raufhandel mit mehreren Personen waren zwei Männer spitalreif geschlagen worden. (sda)

Eine musikalische Sternstunde in Uznach

Leise und dennoch mitreissend meisterliche Töne schlugen Fabienne Zürcher, Miyoko Ito und Carsten Lorenz in ihren auf alten Instrumenten gespielten barocken Werken in der Uzner Kreuzkirche an.

Von Renate Ammann

Uznach. – Zweifellos genoss die Schmerkner Flötistin Fabienne Zürcher bei ihrem sonntäglichen Auftritt einen gewissen Heimvorteil. Doch dies alleine dürfte nicht der Grund des Grossaufmarsches in der Kreuzkirche gewesen sein. Alte Musik auf alten Instrumenten gespielt in einem perfekt dazu passenden sakralen Raum, ein solches stimmungsvolles Erlebnis wird in der Region nicht alle Tage geboten. Und das wollten sich die meisten Konzertbesucher nicht entgehen lassen.

Dereinst war Tafelmusik nur wohlhabenden Musikfreunden vorbehalten. Doch ob arm oder reich, das spielte an diesem frühen Sonntagabend in keiner Weise eine Rolle, als Fabienne Zürcher mit ihrer Flauto traverso, die in Deutschland tätige Japanerin Miyoko Ito mit ihrer Gambe und Carsten Lorenz, ebenfalls ein Deutscher, am Cembalo eine solche zum Auftakt intonierten. Die viersätzigige Sonate in h-Moll stammt aus der Feder von Georg Friedrich Telemann.

Bereits die melodische Cantabile, aber nicht minder das pathetische Dolce, umrahmt von zwei furiosen Allegro sprachen Herz und Gemüt an.

Im Alltag umgeben von einer Flut von lauten Tönen, war man hier fast gezwungen – allerdings im positiven Sinn – die Ohren zu spitzen. Diese leise und perfekte Symbiose des warmen Flöten- und Gambenklanges, einhergehend mit den zupfenden Tönen des Cembalos löste sogleich eine gewisse Faszination aus.

Musikalische Inspirationen

Zu den grössten Tonschöpfern aller Zeiten zählt Johann Sebastian Bach, dessen Werke weltweit von ihrer Bedeutung verloren haben. Kein anderer verstand es besser, kontrapunktische Künste mit galanten wie auch empfindsamen Elementen zu verbinden. In der Triosonate in G-Dur setzten die Instrumentalisten seine musikalischen Inspirationen in hinreissender Weise um. Die subtilen Schattierungen der Klangfarben in Perfektion und die instrumentale Homogenität schmeichelten in jeder einzelnen Sequenz dem Ohr.

Mit der Musik im Allgemeinen eine Beziehung eingehen, insbesondere aber mit allen Sinnen eine enge Verbundenheit zu den Werken zeigen, diese Leidenschaft war bei dem Trio auch bei Telemanns Konzert Nr. 6 in a-Moll deutlich spürbar. Eine meisterliche Kombination von feuriger Tech-

nik und musikalischer Grazie prägten das hervorragende Spiel.

Virtuosität und Poesie

Zwischendurch gab es ein bisschen interessanten Aufklärungsunterricht. Fabienne Zürchers barocke Querflöte ist nicht aus dem üblichen Metall gefertigt, sondern aus edlem Holz. Miyoko Ito indes liess wissen, dass ihre zu den historischen Instrumenten zählende Viola da Gamba eine Kniegeige ist, sechs Saiten hat und damit zwei mehr als die normale Geige. Ei-

nen grösseren Bekanntheitsgrad genießt das Cembalo und mit diesem setzte sich Carsten Lorenz auf humorvolle Weise als Solist mit «La Poule» in Szene. Virtuosität und Poesie auf höchstem Niveau vereinte aber nicht nur er in der «Pavane» in fis-Moll von Louis Couperin, sondern auch Fabienne Zürcher in Telemanns Fantasie in D-Dur. Nicht zuletzt entpuppte sich auch Marin Marais «Grand Ballet» als absoluter künstlerischer Höhepunkt in dem beeindruckenden Konzertprogramm.



Virtuose Leckerbissen: Mit grösster Leidenschaft intonieren Fabienne Zürcher (rechts), Miyoko Ito und Carsten Lorenz die barocken Werke. Bild Renate Ammann